Mittwoch, 6. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9925.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Die Rechtsanwaltschaft nach den Entwürfen zur Reichsjustizgesetzgebung.

Berlin, 4. Sept.

Das Gerichtsverfassungsgesetz nach dem Entwurfe der Regierungen enthielt ebenso wenig Bestimmungen über die allgemeine Stellung der Rechtsanwälte wie über die Verhältnisse der Richter. Nachdem über die letzteren die wichtigsten Grundsätze aufgenommen, durften Bestimmungen der ersten Art gewiß nicht fehlen. Mit Recht bemerkte Minister Leonhard in der Commission: „Die Geltung dieser oder jener Bestimmungen über das Richteramt habe nur zur Folge, daß die Rechtssprechung etwas mehr oder weniger gut ausfalle, während ungeeignete Vorschriften über die Rechtsanwaltschaft — zumal bei bestehendem Anwaltszwang — die Rechtsverfolgung selbst erschweren, ja partiale unmöglich machen und damit zu den größten Calamitäten Veranlassung geben könnte.“

Bekanntlich kann man nach den Entwürfen schon bei Gerichten mittlerer Ordnung nicht anders wie durch einen Anwalt auftreten. Abgesehen von dieser allgemeinen Einführung des Anwaltzwanges wird die Stellung der Rechtsanwälte auch durch die erweiterten Befugnisse, welche ihnen im Strafprozeß, namentlich im Untersuchungsverfahren, durch die Reichsgesetze eingeräumt werden sollen, wesentlich verändert. Es schien denn auch bei der ersten Lesung, als ob die Regierungen auf die Anträge der Commission, eine Anzahl allgemeiner Bestimmungen über die Rechtsanwälte in den Entwurf aufzunehmen, eingehen würde. Bei der zweiten Lesung am 23. Juni d. J. hatte sich die Stellung der Regierungen aber wesentlich verändert. Sie erklärten, daß die Ausarbeitung einer besonderen Anwaltsordnung in Angriff genommen sei und sie es deshalb ablehnen müßten, über dahin einschlagende Bestimmungen beim Gerichtsverfassungsgesetz zu discutiren. Nun wäre es gewiß an und für sich zweckmäßig, alle derartigen, die Anwaltschaft betreffenden Bestimmungen in einem einzigen Gesetz zusammenzufassen, anstatt die Hauptpunkte in das Gerichts-Verfassungsgesetz zu schreiben, und einige Nebenpunkte, betreffend die Pflichten der Anwälte und ihre Disciplinarverhältnisse, in ein zweites Gesetz zu verweisen. In diesem Sinne hat sich auch der deutsche Anwaltstag ausgesprochen, welcher am 2. und 3. Juni zu Köln behufs Begutachtung der Beschlüsse der Reichsjustizcommission versammelt war. Andrerseits aber ist keine Aussicht, daß, wenn nicht diese Bestimmungen in das Gerichtsverfassungsgesetz selbst aufgenommen werden, alsdann überhaupt eine Regelung der Anwaltsverhältnisse gleichzeitig mit den großen Justizorganisationsgesetzen erfolgt. Die Justizcommission bleibt daher unbeirrt durch die Erklärungen der Regierungen mit vollem Recht in der zweiten Lesung bei den zuerst gefaßten Beschlüssen stehen.

Die Frage wäre weniger wichtig, wenn die Beschlüsse der Commission nicht zugleich eine große materielle Aenderung erforderten, ohne welche, wie Abg. Lasker in den Verhandlungen mit vollem Recht bemerkte, die neuen Prozeßordnungen überhaupt nicht lebensfähig sein würden. Es handelt sich nämlich hierbei in erster Reihe um das Princip der freien Advocatur, d. h. um das, Jedem, der die Befähigung zum Richteramt erlangt hat, zu gewährende Recht, sich als Rechtsanwalt niederzulassen. Zur Zeit besteht solche freie Advocatur nur in einigen Theilen Deutschlands, wie beispielsweise am Rhein und im Königreich Sachsen. In den übrigen sogenannten alten Provinzen Preußens hängt die Ausübung der Rechtsanwaltschaft an einem bestimmten Ort von der Ernennung des Justizministers ab, welcher vorher nicht nur die persönlichen Verhältnisse des Bewerbers, sondern auch die Bedürfnisse des Ortes der Niederlassung nach einer Vermehrung der Rechtsanwälte prüft. Dies führt vielfach zu einem Mangel an Rechtsanwälten, oder doch zu einem bequemen, den Anforderungen des Publikums wenig entgegenkommenden Geschäftsgange unter den vorhandenen, des Stachels der Concurrenz entbehrenden Rechtsanwälten. Auch wird mit Einführung der freien Advocatur erst ein politisch unabhängiger Juristenstand gesichert. Die freie Advocatur ermöglicht es auch dem Richter, außerhalb eines Staatsamts seine Wissenschaft practisch auszuüben. Wie dem Richter einerseits der Rücktritt unter die Anwälte offen bleibt, so gewährt die freie Advocatur auch die Möglichkeit, daß der Richterstand aus den Anwälten ergänzt wird, eine Ergänzung, die offenbar weit zweckmäßiger ist, als die jetzt stattfindende Ergänzung unmittelbar aus dem Kreise der praktischer Lebenserfahrung noch entbehrenden jungen Assessoren. Dem gegenüber wird wohl angeführt, daß die freie schrankenlose Concurrenz geeignet sei, den Stand herabzudrücken und von der Befolgung strenger Rechtlichkeit abzudrängen. Solche Befürchtungen sind aber Angesichts der Erfahrungen der Länder, wo mit der freien Concurrenz eine strenge Disciplinarordnung Hand in Hand geht, bei den jüngsten Verhandlungen nur sehr schüchtern laut geworden, sie fanden Ausdruck nur in einem Amendement, wonach der zum Richteramt Befähigte erst einige Jahre nach Erlangung dieser Befähigung auch zum Anwalt befähigt sein sollte. Mit Recht wurde dieser in sich unbegründete nur die Erlangung billiger Hülfsarbeiter für ältere Rechtsanwälte bezweckende Antrag sowohl auf dem Anwaltstag wie in der Reichsjustiz-Commission zurückgewiesen.

Der Anwaltstag stellte sich wesentlich auf den Standpunkt des geltenden rheinischen Rechts: „Jeder zum Richteramt Befähigte kann sich für den Umfang eines bestimmten Appellationsgerichtsbezirkes als Anwalt niederlassen. (Die nebensächliche Unterscheidung zwischen Advokaten und Anwälten ist allseitig als bedeutungslos aufgegeben worden.) Dagegen hat die Reichsjustiz-Commission die freie Advokatur nicht in dieser Ausdehnung, sondern mit einer Beschränkung angenommen. Der Anwalt ist danach zur Praxis nur befähigt für den Bezirk desjenigen Gerichts, an dessen Ort er seinen Wohnsitz genommen hat. Demjenigen, welcher noch nicht 5 Jahre lang die Anwaltschaft ausgeübt oder ein Staatsamt bekleidet hat, kann die Niederlassung an einem Orte verweigert werden, falls an anderen Gerichten desselben Staates die Zahl der Anwälte für das Bedürfniß nicht ausreicht. (Der Minister ist in Beurtheilung dieser Frage an das übereinstimmende Gutachten des betr. Gerichts und der Anwaltskammer gebunden.) Nicht die Befürchtung einer zu großen Concurrenz, sondern umgekehrt die Furcht, daß an kleinen Orten die Freizügigkeit einen Mangel an Anwälten mit sich bringen würde, hat diese Bestimmung eingegeben. Gegenwärtig sind nämlich in Preußen 200 nothwendige Anwaltsstellen unbesetzt. Auch die Besetzung der Richterstellen stößt hier auf Schwierigkeiten. Man wollte daher durch jenes Amendement dem preußischen Justizminister entgegen kommen. Indessen diese Zustände in Preußen sind vorübergehend, sie sind die Folge der bisherigen, die Niederlassung als Anwalt beschränkenden Gesetzgebung und vieler den Richterstand bis in die jüngste Zeit beeinträchtigenden Verhältnisse. Der augenblickliche Mangel an Juristen ist einem ebensolchen noch vor 12 Jahren vorhandenen Ueberfluß gefolgt. Die nunmehr rasch wachsende Zahl der Studenten und Referendarien wird diesem Mißverhältniß alsbald abhelfen. Ist überhaupt die Beibehaltung einer Beschränkung der freien Advokatur erforderlich, so sollte sie daher auf Preußen und eine gewisse Zahl von Jahren begrenzt, nicht aber dem ganzen Reich auferlegt werden. Nach dieser Richtung wird hoffentlich das Plenum des Reichstages die Beschlüsse der Commission im Anschluß an das Gutachten in liberalem Sinne demnächst amendiren.

Deutschland.

△ Berlin, 4. Sept. Die bereits erwähnten Vorarbeiten bezüglich der Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich sind jetzt so weit vorgeschritten, daß ihr Abschluß in etwa 3 Wochen erwartet werden kann. Der Handelsminister hat eine Reihe von Gesichtspunkten aufgestellt, welche die Gesammtinteressen des deutschen Handels in dieser Angelegenheit berühren und als Zielpunkte der diesseitigen Wünsche hingestellt werden sollen. Der Abschluß des Antheils, welchen dem Finanzminister an diesen Arbeiten zufällt, hängt augenblicklich von Erhebungen ab, welche im Auftrage des Ministers von dem Provinzial-Steuerdirector in der Provinz Schlesien gemacht werden. Für den Standpunkt des Handelsministers waren die Wünsche der Handelskammern der Grenzprovinzen maßgebend. Bezüglich des Handelsvertrages mit Italien scheinen sich die Verhandlungen leichter abzuwickeln. — Die Berliner Stadteisenbahn ist jetzt endlich auf der ganzen Strecke endgiltig festgestellt, und es erübrigt nur noch der Abschluß von Grunderwerb in einzelnen Stadttheilen, welcher bei den durch das neue Enteignungsgesetz vorgeschriebenen Formen erhebliche Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten veranlaßt. Mit dem 1. April k. J. wird der Bau der Bahn auf der ganzen Strecke beginnen, und, wie man hofft, die Bahn im Jahre 1880 dem Verkehre übergeben werden. Die Bahn wird in vier Geleisen angelegt und nimmt ihren Ausgang von dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof aus. Der Bahnkörper wird 20—25 Fuß hoch, also etwa gleichlaufend mit der ersten Etage der Häuser angelegt. Zwei Geleise vermitteln den localen Verkehr, zwei den durchgehenden Verkehr von Bahn zu Bahn. Die Bahn mündet bei der Ringbahn in der Nähe von Charlottenburg. Güterverkehr findet auf derselben nicht statt. Von den Ausgangspunkten wird alle 5—8 Minuten ein Zug abgelassen und die weiteste Entfernung in 18 Min. erreicht werden.

N. Berlin, 4. September. Unter den Forderungen der sogenannten Handwerkerpartei befindet sich bekanntlich auch diejenige von Handwerker- und Gewerbekammern. Die Petitionscommission des Reichstags, welcher wiederholt Petitionen im Sinne dieser Forderung vorgelegen haben, hat zwar ein eigentliches Bedürfniß zur Einführung einer derartigen Institution von Reichswegen nicht anerkennen können, doch war sie, wenn wirklich der Stand der Gewerbtreibenden selbst auf dieselbe ein so großes Gewicht lege, nicht abgeneigt, dem Wunsche zu willfahren. Dagegen verhielt sich die Reichsregierung ablehnend gegen das Project, weil sie der Ansicht war, daß eine derartige Einrichtung aus der freien Initiative der Betheiligten herauswachsen müsse, nicht aber durch staatlichen Zwang in's Leben gerufen werden dürfe. Grade aus der Thatsache, daß eine derartige aus freier Thätigkeit hervorgegangene Organisation bisher unterblieben, schöpfe sie die Besorgniß, daß sie sich nicht lebensfähig erweisen würde. Aber durch die Gesetzgebung eine Institution zu schaffen, die sich nachträglich als nicht lebensfähig herausstellte, würde ein großer Fehler sein. Sollten dagegen die aus der freien Vereinigung der Gewerbtreibenden heraus geschaffenen Gewerbekammern zu wirklicher Blüthe gedeihen, so würde später nichts im Wege stehen, auch die Gesetzgebung für sie in Anspruch zu nehmen. Diese Bedenken der Regierung erhalten eine auffallende Unterstützung durch eine aus Nürnberg eintreffende Nachricht. Dort war in der vorigen Woche die Wahl von 5 Mitgliedern der Gewerbekammer von Mittel-Franken ausgeschrieben; von den 5504 Wahlberechtigten war aber nicht ein Einziger erschienen, so daß die 5 Mitglieder des Wahlausschusses, welche vom Wahlcommissär eigens geladen waren, den Wahlact vollziehen mußten. Der Nürnberger Magistrat hat infolge dessen beschlossen, der Regierung nahe zu legen, ob es Angesichts des auch bei einer früheren Wahl bethätigten geringen Interesses der Betheiligten nicht gerathen erscheine, die Vornahme von weiteren Wahlen für die Gewerbekammer zu suspendiren. Dieser Vorgang wirft zum mindesten ein recht eigenthümliches Licht auf die Behauptung der „dringenden Nothwendigkeit“ von Gewerbekammern.

— Auf dem in der Pfingstwoche dieses Jahres zu Erfurt abgehaltenen Deutschen Lehrertage ist bekanntlich das Fortbestehen der „Allg. Deutschen Lehrer-Versammlung“ in aller Form beschlossen worden. Noch während der Erfurter Zusammenkunft ward dem ständigen Ausschusse die Hoffnung eröffnet, daß die „Allg. Deutsche Lehrer-Versammlung“ im nächsten Jahre zu Augsburg werde tagen können. Jetzt ist von Augsburg Gewißheit gegeben und diese Stadt als Versammlungsort für das nächste Jahr und zwar — nach der „Magd. Ztg.“ — unter folgenden Bedingungen acceptirt worden: 1) Beschränkung einer übermäßigen Ausdehnung, daß heißt abnormer, die Verhältnisse der Stadt überschreitender Frequenz (A. hat ca. 50 000 Einw.), durch a. Ertheilung nur einer mäßigen Zahl von Wohnungskarten, zunächst für Delegirte, dann in weiterem Kreise je nach der Zahl der sich darbietenden Unterkunftsgelegenheiten, b. durch Nichterwirkung von Fahrbegünstigungen, ausgenommen die Erstreckung von Retourbillets in Baiern auf der Route der Herfahrt, c. durch Ausschluß von Vergnügungen, welche Vergnügungszügler anlocken. 2) Eine Controle des Programms der Vorträge

---

z Zur Weltausstellung in Philadelphia.*)

Graphische Künste.

Alle Völker haben von den Erfindungen und dem Fortschritte Nutzen gezogen, welche Ersatz für originale Kunstwerke vermittelst möglichst getreuer Nachbildungen zu geben versuchen. Amerika, in dem die selbstständige Kunstübung noch auf ziemlich niedriger Stufe steht, dessen Bevölkerung aber moderne künstlerische Bedürfnisse hat, war deshalb ein sehr günstiger Boden zur Ausübung solcher Künste. Hier finden wir in feinen Salons das „Chromo“, wie die Leute sich kurz ausdrücken, auf dem Ehrenplatze an der Wand; man begnügt sich mit einem photographischen Porträt, wenn der Verfertiger es nur versteht, dem Lichtbild mit allen möglichen Techniken nachzuhelfen, damit es Staat mache als Kreidezeichnung, als Aquarell oder gar als Oelbild. Der enorme Bedarf hat diese Künste hier in großen Städten sehr in Schwung gebracht, man leistet in Buntdruck, Oeldruck und Photographie sehr Anerkennenswerthes in Amerika. Weniger wäre allerdings oft mehr. Der berühmteste Photograph in New-York, Kurz, macht sehr gute Photographien. Sie sind klar, mild und fein in den Lichttönen, zeichnen sich durch charakteristische Auffassung aus und erfreuen sich der Hilfe einer sehr geschickten Retouche, zu welcher die Anstalt, deren Chef selbst Maler sein soll, achtungswerthe Kräfte verwendet. Diese Photographien würden völlig genügen, den Kurz'schen Ateliers volle Anerkennung zu verschaffen. Hört man indessen hier die Lobpreisungen derselben an, so muß man sich mit Recht verwundern, daß das größte Gewicht auf Dinge gelegt wird, die bei uns entweder niemals haben aufkommen können, oder wenigstens längst als ungehörig beseitigt worden sind. Kurz läßt die Photographie ganz verschwinden unter einer Lage von schwarzer Kreide, Oel- oder Wasserfarbe, er wandelt das Lichtbild zu einer Zeichnung oder einem Gemälde um; Letzteres geschieht in Europa höchstens noch auf Soldatenbildern, die alle Farbenpracht der Uniformen zeigen sollen, in ersteren hatte es vor Jahren der Wiener Kriehuber zu einer gewissen Meisterschaft gebracht. Heute will Niemand davon mehr etwas hören. Man verlangt von der Photographie die ihr erreichbaren, malerischen Qualitäten oder überträgt einem Künstler die freie Wiedergabe der Züge im Porträt, Oelbild oder Kreidezeichnung. Diese Zwitterkünste sind ein Symptom mehr der Kindheit, in welcher sich noch Vieles auf amerikanischem Boden befindet.

Die Photographie steht in Amerika übrigens auf einer Höhe der Entwickelung, daß sie solcher Künsteleien gut entrathen könnte. Alle größeren Städte haben zur Ausschmückung der photographischen Halle mitgeholfen und meistentheils durch Arbeiten, die kaum weit werden übertroffen werden können. In der landschaftlichen Photographie steht Amerika vielleicht nur gegen einige englische Photographen und dann gegen das bekannte Atelier von Braun aus Dornach zurück. Die Landschaftsbilder sind ungemein bestimmt, sie verbinden vollständige Schärfe der Zeichnung mit so viel Wärme des Tons und Zartheit der Uebergänge vom Licht zum Schatten, daß Schöneres kaum zu leisten möglich sein dürfte. Die dunklen Partien haben nicht die russige Schwärze, die hellen nicht das todte kreidige Weiß, wodurch früher die gute Wirkung solcher Landschaftsbilder stets beeinträchtigt wurde. Aufnahmen zu wissenschaftlichen Zwecken, denen die Photographie jetzt so erfolgreich dient, fehlen den Sammlungen leider fast gänzlich. Es wäre hier der richtige Ort gewesen, die Aufnahmen des Venus-Durchganges, welche von den Gelehrten der verschiedenen Nationen gemacht worden sind, neben einander aufzustellen. Das hätte ein Interesse erregen müssen, welches weit über das rein photographische hinaus geht, diesem aber jedenfalls auch sehr zu Statten gekommen wäre.

Die Engländer und die Deutschen treten in Qualität ihrer photographischen Arbeiten dicht neben die Amerikaner. Eine gewisse Durchschnittsgüte ist ja bei der großen Uebung, den gleichmäßig guten Apparaten und Chemikalien, welche diesem Kunstzweige zur Verfügung stehen, selbstverständlich; eigentlich schlechte Photographien kommen kaum mehr im Leben, viel weniger denn auf einer Ausstellung vor. In der englischen Abtheilung versucht eine Dame, Dilettantin, wie es heißt, die Gedichte, die Dramen und die Geschichte ihres Volkes durch frei gestellte Photographien zu illustriren. Tennysons „Maikönigin“, Shakespeare's Gestalten und einige historische Scenen sind die Früchte ihrer großen und, aufrichtig gesagt, wenig lohnenden Mühe. So etwas überläßt man lieber den Illustratoren, unter denen England große hervorragende Künstler besitzt, oder den Schauspielern, die es vortrefflich verstehen, sich in Charakterköpfen und historisch-dramatischen Scenen zu geben. Friedrich Haase besitzt allein eine ganze Galerie solcher photographischen Kunstleistungen, und die Lucca oder die Seebach haben auch eine dicke Mappe voll. Warum daher die Bauermädel der Insel Wight so lange quälen, bis sie die Maikönigin oder die Ophelia ausdrücken können? Die Dame ist Dilettantin, reich an Zeit und an Geld, die kann sich solchen Scherz erlauben. Die Kunst gewinnt nichts dabei. Anzuerkennen ist übrigens, daß die Sachen in Auffassung und Darstellung vorzüglich, als Photographie betrachtet dagegen recht mittelmäßig sind.

Die bekannte Anstalt von Löscher und Petsch in Berlin hat viele deutsche Photographen, besonders auch Münchner, um sich versammelt, die alle gleich Tüchtiges leisten. Hier erfreuen wir uns an der vollkommen reinen Photographie und vermissen weder künstlerische Auffassung noch angemessene, zeitgemäße und charakteristische Umgebung. Die Berliner Firma giebt einige Porträtaufnahmen in verschiedenen Zeitcostümen, um zu beweisen, daß sie Hintergründe, Kleider, Waffen und vollständige Ausstattung zu solchen Zwecken zur Verfügung und auch die nothwendige archäologische Kenntniß besitzt. Sie versteht sogar die Köpfe sehr geschickt und glücklich für jedes Zeitcostüm auszuwählen; sind es Schauspieler, so sind es wenigstens keine bekannten, und auch das ist gut, denn unwillkürlich denkt man da an Rollen, nicht an Bilder. So erreicht hier die geschäftliche Photographie, wahrscheinlich mit weit geringerer Mühe, das, woran die Dilettantin der Insel Wight die Arbeit ihres ganzen Lebens setzt. Proben der Albertypie und Blätter aus den verschiedenen Ateliers zeigen den Amerikanern nur das, was uns längst bekannt ist. Die technischen Hilfsmittel zu dieser populären Kunst werden vielfach von eigener Industrie geliefert; Photographiepapier hatte u. A. Frankreich in der Industriehalle sehr gut ausgestellt. Hier empfiehlt sich die Firma Trapp und Münch aus Friedberg bei Frankfurt a. M. als gute Lieferantin von Albumin-Papier und Chemikalien. Um die Ausbreitung ihrer Kundschaft zubeweisen, zeigt sie Photographien der verschiedensten Nationen, die sich ihrer Stoffe bedienen, so daß es Anfangs befremdet, den Venetianer Naya und Viele sonst unter den Deutschen zu sehen.

Naya ist berühmt wegen seiner ausgezeichneten venetianischen Veduten. Architecturen können kaum schöner, in allen Einzelnheiten deutlicher und dabei zugleich so malerisch reizvoll aufgenommen werden. Kluge Leute sagen, daß dem Mann die venetianische Luft bei seinem Geschäft gute Dienste leiste. Dann müßte er aber über eine andere Atmosphäre verfügen als seine Collegen. Die Wiener Photographen gefallen sich in einem dunklen Kohlenton, sie lieben grell aufgesetzte Lichter, pikante Wirkungen, die besonders für die raffinirten Stellungen, die verlorenen Profile einzelner Modeschönheiten sich verwerthen lassen. Diese Gewöhnlichkeiten langweilen aber mit der Zeit, denn selbst die sinnliche Aufregung, für die solche scharfen Schlaglichter berechnet sind, bleibt aus, wenn man diese Schönheitsgalerie dutzendweis nebeneinander sieht. Von anderer Seite ist nur wenig für die photographische Ausstellung mitgebracht worden: Frankreich tritt mit seinen Leistungen sehr bescheiden gegen die genannte zurück, Rußland gewinnt Berechtigung, allein durch einige große Köpfe des Warschauer Mieczkowski, die überaus klar, schlicht und feintönig er-

*) Nachdruck verboten.

durch den engeren Ausschuß, welche es unmöglich macht, daß Andersgläubige in ihren Ueberzeugungen gekränkt werden, und daß etwa parlamentarische Unordnungen hervorgerufen werden. Der Versammlung selbst soll die Turnhalle zur Verfügung gestellt werden.

— Der „Magdeburger Ztg." wird geschrieben: „Die evangelisch-theologischen Facultäten der deutschen Universitäten führen fortgesetzt Klage über die geringe Zahl der Theologiestudirenden, und alle bisherigen Versuche, das Interesse für das Studium der Theologie zu erhöhen, haben wenig oder keinen Erfolg gehabt. Schlimmer noch als die geringe Frequenz der theologischen Hörsäle ist die in den letzten Jahren gemachte Erfahrung, daß von den Abiturienten unserer Gymnasien gerade die weniger talentvollen bei den theologischen Facultäten sich anmelden. Wie ein im Dienst der Wissenschaften alt gewordener Docent uns versichert, wird keine der deutschen Hochschulen, deren theologischen Facultäten mehr als hundert aufweisen, mehr als zehn oder zwölf recht begabte junge Theologen haben."

St. C. [Die evangelischen Taufen und Trauungen in Preußen 1875.] Gegenüber den mehrfach geäußerten Besorgnissen, daß in Folge der Einführung der obligatorischen Civilehe sowie durch Fortfall des Taufzwanges eine Abschwächung des kirchlichen Sinnes eintreten werde, dürften die folgenden, auf das Jahr 1875 bezüglichen Angaben von allgemeinem Interesse sein. Dieselben sind auf Grund der von den evangelischen Geistlichen an die königlichen Consistorien der einzelnen Provinzen nach übereinstimmenden Formularen alljährlich einzureichenden Uebersichten über die bei der evangelischen Bevölkerung vorgekommenen Taufen und Trauungen zusammengestellt und seitens des königlichen statistischen Bureaus mit den bei letzterem eingehenden Nachrichten über die Geburten und Eheschließungen innerhalb der evangelischen Bevölkerung verglichen worden. Wegen der gebotenen Raumbeschränkung werden hier nur die aus dieser Vergleichung gewonnenen Relativzahlen für den Staat und die einzelnen Provinzen mitgetheilt. Durchschnittlich wurden im Jahre 1875 von allen lebendgeborenen Kindern evangelischer Eltern 92,384 Proc. getauft, und zwar von den ehelichen Kindern 93,371, von den unehelichen 81,945 Proc. In Wirklichkeit stellt sich der Ausfall an Taufen jedoch noch erheblich niedriger, als es hiernach den Anschein hat; denn ungefähr 7 Proc. der Neugeborenen verstarben im Laufe des ersten Lebensmonats, und diese wohl größtentheils ungetauft, da die Sterblichkeit in den ersten Tagen unverhältnißmäßig stark ist und bis zum zehnten Lebenstage 3 bis 4 Proc. aller Lebendgeborenen fortrafft. Dazu kommt, daß bei den Geburten innerhalb der evangelischen Bevölkerung auch die bei den getrennten altlutherischen Gemeinden stattgehabten Fälle mitgezählt sind, während diese bei den evangelischen Taufen nicht mitgerechnet werden konnten. Bezüglich der aus evangelischen Mischehen Geborenen wurde zur Erreichung richtiger Ergebnisse angenommen, daß dieselben, falls überhaupt, voraussichtlich nur zur Hälfte evangelisch getauft worden seien, weshalb die Hälfte aller aus dergleichen Mischehen Geborenen mit der Zahl der Getauften verglichen worden ist. Es trafen ferner im Jahre 1875 durchschnittlich auf je hundert Eheschließungen Evangelischer 78,597 evangelische Trauungen, und zwar wurden von rein evangelischen Paaren 83,369 Proc. und von evangelischen Mischehen 35,542 Proc. getraut. Bei letzterer Zahl ist ebenfalls der Umstand in Betracht zu ziehen, daß eine ungefähr gleiche Anzahl von Ehepaaren die kirchliche Weihe der Ehe wahrscheinlich in einer anderen Kirchengemeinschaft als der evangelischen nachgesucht und empfangen haben wird. — Für die Provinz Preußen betrug die Procentzahl der evangelischen Taufen 94,16; ähnlich war sie für die übrigen Provinzen bis auf Brandenburg, wo 84,05 Proc., und Hohenzollern, wo 71,26 Proc. der evangelischen Kinder getauft wurden; in der Stadt Berlin betrug die Zahl 65,79 Proc. Die Procentzahl der evangelischen Trauungen betrug für die Prov. Preußen 85,39, für Brandenburg 58,26 (Stadt Berlin 24,61), für Hohenzollern 21,43, in den übrigen Provinzen 75,76 bis 90,22 Proc. Nur in Berlin und Hohenzollern bleibt nahezu ein Viertel der Kinder ungetauft, während in allen übrigen Provinzen — auch in Brandenburg mit Ausschluß der Hauptstadt, und in Schleswig-Holstein mit Ausschluß der Kreise Stormarn und namentlich Altona — sämmtliche Kinder evangelischer Eltern, soweit sie nicht bald nach der Geburt verstarben, getauft worden sind. In Hohenzollern sind wahrscheinlich die aus Mischehen erzeugten Kinder fast sämmtlich in der katholischen Kirche getauft worden. Auch bezüglich der Trauungen zeigt Berlin und demnächst Hohenzollern den beträchtlichsten Ausfall; denn für die Provinz Sachsen würde sich wahrscheinlich ein günstigeres Ergebniß herausgestellt haben, wenn die altlutherisch erfolgten Trauungen hätten mit in Rechnung gestellt werden können. In Berlin sind, wenn man die Mischehen berücksichtigt, nur wenig mehr als der vierte Theil der neuen Ehepaare nachträglich getraut worden.

Schweiz.

Bern, 2. September. Wie der schweizerisch-französische Handelsvertrag, so ist auch der von Oesterreich regelmäßig gekündigte Handelsvertrag nach dessen nachträglichem Wunsch auf unbestimmte Zeit provisorisch verlängert worden. Was endlich den schweizerisch-italienischen Handelsvertrag betrifft, welcher mit Mai 1877 abläuft, in diesem Falle aber hätte 12 Monate vorher gekündigt werden müssen, was aber nicht geschehen ist (die italienische Regierung hat nur beim Bundesrath angefragt, ob er in eine Aufhebung des Vertrages vor der vorgeschriebenen Zeit willige, damit seine Revision gleichzeitig mit der der Handelsverträge mit Frankreich und Oesterreich vorgenommen werden könne, welche Frage nur durch die Bundesversammlung entschieden werden kann), so wird vor dem Jahr 1877 unzweifelhaft ebenfalls nichts Entscheidendes geschehen.

Frankreich.

XX Paris, 3. Septbr. In der verflossenen Woche haben nun auch die Generalräthe ihre Sitzungen beendigt. Das politische Treiben ist vollends eingeschlafen; der Präsident der Republik liegt dem Waidwerk ob in Erwartung der militärischen Rundreise, welche ihn mehrere Wochen von dem Sitz der Regierung fern halten wird; die Minister lösen einander im Conseil ab, der nur in kurzen Berathungen die laufenden Arbeiten erledigt; die Landesvertreter pflegen der verdienten Ruhe. Auch für das große Publikum spielt denn die Politik, die innere wenigstens, in diesem Augenblicke eine untergeordnete Rolle; wirkliches Interesse ist in weiteren Kreisen selbst für die großen europäischen Fragen, die im Orient eine Lösung heischen, nicht vorhanden. Von Anfang an, und selbst als die Lage am Bedrohlichsten schien, haben die Franzosen nicht recht an eine Gefahr für sich selber und für den europäischen Frieden geglaubt, und wenn die Pariser Presse mit Aufmerksamkeit den orientalischen Begebnissen folgte, so ließ sich dagegen bei der weitaus größten Zahl der Provinzialblätter eine Gleichgiltigkeit constatiren, welche deutlich verrieth, wie wenig die öffentliche Meinung in den Departements von dem Kriegsdrama, welches die Welt in Aufregung und Angst versetzte, sich berührt fühlte. Nach den Kämpfen, in welchen für Frankreich selbst die wichtigsten Lebensfragen in's Spiel kamen, nach dem endlichen Gelingen der Verfassung und den Wählern des letzten Frühlings, nachdem man ferner in der jüngst abgelaufenen Session der Kammern erkannt hatte, daß die neue Staatsform den Angriffen ihrer Gegner zu widerstehen vermag und daß alle auf ihren Sturz berechnete Intriguen aussichtslos sind, haben die Parteizänkereien von ihrer Bedeutung viel verloren. Aus der Haltung der Generalräthe ersah das Land vollends, wie sehr sich seit einem Jahre die Verhältnisse geändert haben. Das frühere Mißtrauen gegen die Regierung und ihre Agenten begann zu schwinden, seitdem die Minister sich bemüht zeigen, im Geiste der Verfassung zu regieren; kurz, man giebt sich endlich allenthalben dem Gefühl der Beruhigung hin, und die Ferien des Parlaments sind wirkliche Ferien auch für die Nation. Daher macht es einen wunderlichen Eindruck, wenn die Journale mit großem Eifer über allerlei künstlich ersonnene Partei-Combinationen der Zukunft discutiren, wenn sie die Parteien auf dem parlamentarischen Schachbrett manövriren lassen, täglich neue Bündnisse und neue Coalitionen ersinnen, um der Regierung die Gewalt zu entreißen. Hier macht man gewaltigen Lärm von der so oft schon versuchten und bei jedem weiteren Versuch eigen mißlungenen Wiederherstellung des legitimistisch-orleanistisch-bonapartistischen Bündnisses, dort ist sehr ernstlich von der alten Fusion der Centren, welche dem Radicalismus einen Damm entgegenstellen soll, die Rede; anderswo bringt man die Vereinigung aller clericalen Elemente angeblich ohne politischen Zweck unter Dupanloup's Leitung auf's Tapet. Das Alles ist illusorisch genug, soweit man dabei die Bekämpfung der Republik und ihrer Verfassung im Auge hat. Alle antirepublikanischen Pläne sind unausführbar geworden, seitdem sich das allgemeine Stimmrecht definitiv und unzweifelhaft der Republik angeschlossen hat. Die Republik ist kein Schreckgespenst mehr für die Conservativen im Lande; und wie sollte sie es sein, da ihre Politik in vielen Stücken reactionärer ist als diejenige mancher Monarchie, da sie bei allem Freisinn es denn doch auf's Aengstlichste vermeidet, ihren bittersten Feinden, den Anhängern Roms, Anstoß zu geben. Eine zahme conservative Republik in der That, und es ist den wahren Liberalen nicht zu verargen, wenn ihnen hier und da die Geduld ein wenig ausgeht. Wenn diese Republik, deren Aufgabe es wäre, alle aufrichtigen Meinungen zu schützen, es aus Furcht vor der ultramontanen Sippe nicht weiß, einem so durch und durch religiösen und edelgesinnten Manne wie Felicien David, einem Künstler, welchen die Nation ehrt, die letzten Pflichten zu erweisen, ihm ein anständiges Grabgeleite zu geben — und das blos, weil derselbe sich die Mitwirkung der Geistlichkeit bei seiner Bestattung verbeten hat; wenn ferner das von oben her gegebene Beispiel so gut befolgt wird, daß keiner der Kunstgenossen des Verstorbenen und keiner der berühmten unabhängigen Männer, welche den Sarg umstanden, Muth genug fühlte, ein Wort der Anerkennung und des Abschiedes an dem offenen Grabe zu sprechen, so ist wahrlich nicht abzusehen, wie diese Republik nicht auch den ängstlichsten und frömmsten Conservativen beruhigen sollte.

— Don Carlos ist gestern mit Velasco und drei anderen Begleitern in Versailles eingetroffen, wo er einen Landsitz gekauft hat.

Spanien.

Madrid, 2. Sept. Die in Folge der Unterdrückung der Fueros entstandene Aufregung in den baskischen Provinzen dauert fort. Die Regierung hat weitergehende Maßregeln ergriffen, weil sie ernste Auftritte befürchtet.

England.

London, 2. Sept. Von verschiedenen Stellen her werden heftige Stürme gemeldet. An der Mündung der Mersey ging die See so hoch, daß viele Fahrzeuge nicht auslaufen konnten. Zu Fen Ditton bei Cambridge fuhr am Donnerstag Nachmittags der Blitz in ein Wirthshaus und zerstörte Mancherlei, darunter die Bilder und sonderbarer Weise die Zähne im Munde einer Frau. Die Blumen-Ausstellung in Bolton litt sehr. In Ashton wurden acht Kühe durch den Blitz getödtet. In Plymouth ward eine hohe und 150 Fuß lange Mauer (Theil einer im Entstehen begriffenen Rollschuh-Bahn) umgeworfen und begrub drei Männer. Das Dampfboot, welches am Donnerstag Morgen von Dieppe nach Newhaven fuhr, fand die See zu rauh, als daß es sein Ziel erreichen konnte, und fuhr nach Dover, wo es gestern Morgen anlangte. Die Passagiere waren nach einer so langen Seefahrt sehr ermattet. Die London-Chatham-Dover Bahn beförderte sie mit einem Extrazuge nach London. Noch manche Beschädigungen einzelner Schiffe werden gemeldet. Am Mittwoch z. B. lief das preußische Schiff Regular bei Belhaven in der Nähe von Dunbar auf den Sand.

— Wie „Daily News" hören, befindet sich eine Flugschrift Gladstone's über die bulgarischen Grausamkeiten und die orientalische Frage unter der Presse und wird in wenigen Tagen veröffentlicht werden. — In Woolwich wurden Versuche mit einem neuen Apparat zur Handhabung schwerer Geschütze durch Dampfkraft vorgenommen, die in jeder Beziehung befriedigend ausfielen. Alle zum Laden und zur Reinigung des Geschützes nothwendigen Manipulationen wurden in 1½ Minute vollzogen, und 4 bis 5 Mann sind vollkommen ausreichend zur Bedienung. Man verspricht sich bedeutende Erfolge von der neuen Maschine. — Das aus Jamaica angekommene Schiff „Comus" hat am 1. August unter 42 Grad nördl. Breite und 49 westl. Länge ein Boot angetroffen, das von Newyork nach Falmouth auf eigene Hand fuhr. Die ganze Besatzung war ein Mann, Namens Charles Maddison, der seiner Aussage nach 22 Tage unterwegs war und seine Reise fortsetzte, mit Kaffee und Brod versehen. Ob dieser Reisende denselben Erfolg haben wird, wie neulich Johnson in seinem Boot Centennial, ist um so fraglicher, als er um einige Wochen später abgefahren ist, als dieser, und das Wetter im atlantischen Ocean sehr schlecht gewesen ist.

Rußland.

Warschau, 1. Sept. In Begleitung einer glänzenden Suite nahm gestern Mittag Kaiser Alexander die Revue über sämmtliche hier versammelten Truppen ab. Unter der Suite befanden sich mehrere höhere österreichische, preußische und französische Offiziere, neben ihnen Tscherkessen in langen hochrothen Oberröcken und Bärenmützen, russische Generale in goldgestickten Uniformen. Es defilirten gegen 50 000 Mann aller Truppengattungen am Kaiser vorüber. Garde- und Linien-Infanterie, Artillerie, Husaren, Ulanen, Dragoner, Kosaken und Tscherkessen stürmten auf dem Mokotower Felde dem Alleinherrscher aller Reussen ihr Hurrah entgegen. Die Garde-Regimenter sind vorzüglich eingeübt und bestehen auch größtentheils aus strammen, stämmigen Leuten, welche von gut geschulten Offizieren geführt werden. Fast sah ich nur blondhaarige Gestalten mit blonden Schnurrbärten; der blonde Schnurrbart ist eine charakteristische Eigenschaft des russischen Soldaten, bis in die höchsten Chargen findet man ihn fast ausschließlich. Die sechsmonatlich Freiwilligen verschwinden unter der Masse der Soldaten, und doch findet man jeden Einzelnen heraus, da das Mittelelement in der russischen Armee noch fehlt. Die Freiwilligen sind daher ein wichtiges Element der russischen Armee, denn sie geben tüchtige Unteroffiziere ab. Auch die Offiziere haben viel Martialisches an sich, ihre Haltung ist ächt soldatisch; selten trifft man auf Offiziere in Brillen, auch vermißte ich unter ihnen fast ganz den Stutzer. — Heute Vormittag begann wiederum das militärische Schauspiel, und zwar mit einem Feldgottesdienste auf dem Ujasdowski-Platze. Nach Schluß desselben defilirte das Ulanen-Regiment vorüber und zog auf das Mokotower Feld, wohin auch bald der Kaiser, der Thronfolger, die hier anwesenden Großfürsten und die militärische Suite folgten. Nach mehreren Cavallerie-Evolutionen machte die Artillerie eine Schein-Attaque, die mit wundervoller Raschheit ausgeführt wurde und einer perfecten Geschützbedienung das Zeugniß gab. Zum Schluß des heutigen Manövers erschien auch die Großfürstin-Thronfolger auf dem Felde; sie war zu Pferde und trug eine einfache schwarze Reitrobe. Ihre Gesichtszüge sind sehr angenehm, das Haar dunkel. An der Seite des munter aussehenden, sonnengebräunten Kaisers zog dann die fürstliche Amazone wieder nach dem Schlosse Belvedere, gefolgt von der Suite und einem endlosen Truppenzuge, der sich dann nach verschiedenen Seiten zerstreute. — Am gestrigen Tage ist Fürst Gortschakoff in Begleitung der Staatsräthe Jomini und Hamburger hier eingetroffen. (Schl. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. Sept. 20 000 Redifs sind zur Verstärkung der Corps des Abdul Kerim eingeschifft. Das Befinden Murad's hat sich verschlimmert. Im Divan herrscht Zwietracht zwischen einer Friedens- und einer Kriegspartei. Der Sultan schwankt, und er fürchtet Rußland, rechnet aber auf den muselmanischen Fanatismus. Trotzdem hofft man, er werde den ernsten Mahnungen der Diplomatie Folge geben und sich der Friedenspartei zuneigen. (P.)

Amerika.

Newyork, 2. September. Aus Monroe (Louisiana) werden Unruhen gemeldet. Eine Bande von Negern bedrohte die Stadt. Die Weißen zogen ihnen entgegen und verlegten ihnen den Weg. Die Neger weigern sich, die Waffen abzulegen. Die Weißen sammeln sich. Bisher ist kein Blut vergossen worden.

Rio de Janeiro, 20. Juli. Das gelbe Fieber hat seit Ende März, sowohl in der Stadt

---

scheinen, bei so umfangreichen Photographien ein besonderer Vorzug. Die Kunst der Retouche wird überall mit Geschick geübt; besonders für solche Ausstellungen thut man darin ein Uebriges; oft wäre es viel besser, der Photographie selbst ihr volles Recht zu lassen.

In der Herstellung von Farbendrucken aller Art rühmt Amerika sich großer Vollkommenheit. Es hat, sehr wenig gastlich, fast unhöflich, den eigenen Prang aus Boston mit seinen Oeldruckbildern in die Kunsthalle aufgenommen, während die fremden Aussteller zu den Industriellen verwiesen wurden. Solche Unbilligkeiten und Rücksichtslosigkeiten zu Gunsten der eigenen Landsleute ärgern uns hier sehr oft: das Volk besitzt außerordentlich wenig Gefühl für das allgemein Schickliche, und die Veranstalter der Ausstellung sind in diesem Sinne echte Amerikaner. Der Vorzug eines Platzes in der Kunsthalle ist landsmännischen Leistungen bewilligt worden, die man anderswo wahrscheinlich überhaupt zurückgewiesen hätte. Dazu gehören nun die Druckbilder von Prang natürlich nicht, sie sind sogar sehr gut, wahr in der Farbe, mit feinen Uebergängen in Licht und Schatten und ohne den fremdartigen grünlichen Schimmer, den viele solcher Bilder noch immer nicht loswerden können. Aber die besten der Ausstellung sind sie lange nicht. Hier, wo jeder fremde Oeldruck mit einer Steuer belastet wird, die fast einem Einfuhrverbote gleichkommt, kennt man die Kunstvollendung des europäischen Oel- und Farbendrucks fast garnicht und hält daher Prang für unübertrefflich. Wer das auf der Ausstellung Vorhandene durchsieht, wird bald inne werden, daß in Europa bedeutend Besseres geleistet wird. Das Allervollkommenste geht ohne jede Frage aus deutschen Kunstwerkstätten hervor. Im eigentlichen Oeldruck erreicht kein Anderer den meisterhaft arbeitenden Seitz aus Wandsbeck bei Hamburg. Gegen seine Arbeiten können die blanken, geleckten, süßen Bilder von Prang nicht aufkommen. Er macht sein Geschäft hauptsächlich mit sehr hübschen Allerweltsköpfchen; unser Landsmann stellt sich die Aufgabe, bedeutende Werke alter und neuerer Maler nicht nur kenntlich und technisch vollendet nachzubilden, sondern diesen Nachbildungen auch das zu verleihen, was jene erst zu Kunstwerken macht, das eigenthümliche Cachet des Meisters, sein Ton, die Art seiner Farbengebung, den Reiz seiner Lichtwirkungen, all' das, woran wir Tizian, Rubens, Reni sofort erkennen. Meist gelingt ihm dies in bisher unerreichtem Grade. Noch vollständiger kommt sein Oeldruck aber einigen neuern Malern nach. Das Viehstück von de Hors, „der umgestürzte Eimer" ist bekannt. Hier galt es dem Institute, auch die neuere flotte Technik, die breiten Pinselstriche, den kräftigen Farbenauftrag zu geben, der in den Wolken, den Gräsern und den dicken Haaren der Thierfelle fast plastisch wird. Kann dies die Technik des Oeldrucks? Sie kann es nicht, wie wir Alle wissen. Seitz hat es dennoch hervorgebracht, in Wolken, Kraut und Haaren sehen wir deutlich den dicken Strich des Pinsels. Das Wunder erklärt sich, wenn wir die Rückseite des Blattes betrachten. Der Meister hat alle leichten Farben-Anschwellungen des Originals, wie es scheint, in einer Metallwalze nachgebildet und seinen Oeldruck unter dieser Walze gepreßt. Dadurch treten die Partien auf der Vorderseite hervor, als ob der Pinsel die Farbe dick aufgetragen hätte. Damit ist die Täuschung vollständig geworden. Vielleicht sollte man noch die Vertiefungen der Rückseite mit einer plastischen Masse vollgießen, das würde verhindern, daß die Feuchtigkeit der Luft mit der Zeit die künstlerischen Narben wieder glättet.

Der Oeldruck ist ja eine allgemein verbreitete Industrie geworden. Gerold in Berlin macht hübsche Landschaften, Reiferstein und Rösch in Wien hat seine Stärke in Köpfen, seine Landschaften sind unwahr, aber die Bilder der Kaiserfamilie, besonders jedoch eine Madonna von Bellini, in der die venetianische Manier sehr gut wiedergegeben ist, sind als sehr gute Leistungen anzuerkennen. Das Alles steht höher, als die in der Kunsthalle hängenden amerikanischen Drucke. Aber wir leisten noch mehr. Dem deutschen Publikum ist es kaum mehr nöthig zu sagen, bis zu welcher Höhe der technischen und künstlerischen Vollkommenheit der deutsche Farbendruck es in der Wiedergabe von Aquarellen gebracht hat. Seitz mit den Nilbildern Werner's, Wagner mit den Aquarellen von Hildebrandt, welche von Steinbock und Loeillot mit wunderbarer Treue in den zauberhaften Wirkungen des südlichen Lichts und der Tropenluft wiedererschaffen sind. Bei uns sind diese Leistungen längst bekannt und nach Verdienst geschätzt, hier in Amerika weiß man wenig von ihnen und staunt jetzt über die Entwickelung einer Kunsttechnik, in der man sich selbst bisher als unerreichter Meister fühlte. Bei ihrer Erwähnung darf die Anstalt von Storch und Kramer nicht übersehen werden. Für die Vollkommenheit ihrer Leistungen besitzen wir das unparteiische Zeugniß eines andern auf sein eigenes Können stolzen Volkes. In England hat sich vor einer Reihe von Jahren eine Gesellschaft gebildet, die sich nach ihrem kunstverständigen Protector, Lord Arundel, die Arundel-Society nennt. Dieselbe verfügt über große Mittel, die dazu verwendet werden, von allen alten dem Untergange durch Verwitterung geweihten Fresken Italiens die allergenauesten Nachbildungen zu veranstalten. Man schickt Maler und Zeichner hin, läßt in den Kirchen und Klöstern hohe Gerüste errichten, damit jede halb verlöschte Einzelheit wenigstens in der Copie erhalten bleibe. So sind Luca Signorelli und Sodonna in Montoliveto und Orvieto, Ghioladajo in Sta Maria Novella, es sind die Schätze an den Wänden der Donna von Sierra, Peruzia, dem Camposanto von Pisa, den Klöstern und Kirchen ganz Mittel-Italiens in einer großen Anzahl von Blättern geborgen worden. Auch Storch und Kramer haben der Gesellschaft solche Nachbildungen in Farbendruck fertigen müssen. Wir finden auf der Ausstellung Fresken von Sodona und Filippino Lippi, die den süßen Farbenzauber des einen, die Kraft des Vortrages bei dem andern und die stilistischen Eigenthümlichkeiten beider vollendet wiedergeben. Und überall erblicken wir Anstrengungen, um die Schätze der alten Kunst nicht nur zu erhalten, sondern dieselben aller Welt zugänglich zu machen. Da hat der alte Lott in Wien kürzlich aus Bibliotheken und Archiven Oesterreichs und Deutschlands hervorragend schöne Miniaturen gesammelt, die er in Farbendruck reproducirt und mit der ersten Abtheilung dieser auf viele Lieferungen berechneten Sammlung die Ausstellung schmückt. Das sind große Bereicherungen für Kunstfreunde und noch größere für Kunstforscher.

Auf dem Gesammtgebiete des Farbendrucks nimmt Deutschland-Oesterreich in Philadelphia ohne Frage die allererste Stelle ein, obgleich die Ausstellungsmächte diesen die Pforte der Knnsthalle verschließen, die sie den landsmännischen Mittelmäßigkeiten öffnen. Frankreich leistet ja ebenfalls ganz Hervorragendes auf dem Gebiete des künstlerischen Buntdrucks, aber es hat nur den industriellen und kungewerblichen hier ausgestellt, Tafeln für den Dekorateur, den Architekten, den Archäologen, sehr bedeutende Publicationen, zu denen sich die Firmen Baudry, Delagrave, Doucher und Dunot verbunden haben. In Stichen und andern Arbeiten der schwarzen Kunst erscheint es mit seinem Hemicycle, dem verlornen Sohn und anderen sehr bekannten Blättern. Alle andern Nationen haben ebenfalls wenig Stiche hier, England und Amerika die meisten.

Die Illustrationskunst bedient sich mit Vorliebe des Holzschnitts, den die englische Technik ganz meisterhaft liefert. Der deutsche Holzschnitt, der älteste und sehr lange Zeit hindurch der beste von allen, war im vorigen Jahrhundert ganz zurückgegangen. Alle andern Völker übertrafen uns in der alten nationalen Kunst, sie verwilderte und verfiel bis weit in dieses Jahrhundert hinein. Längst hat sie sich wieder erhoben, sie ist in den Pflegestätten von Nürnberg, Leipzig, Berlin, Stuttgart gut gediehen, und unsere Illustrationswerke, die in großer Menge der deutsche Buchhandel ausgelegt hat, bezeugen, daß wir keinen Vergleich mehr zu scheuen haben. Wo wir auf ein literarisches Gebiet hinblicken, da finden wir den Holzschnitt thätig, es zu verzieren und seinen Inhalt dem Verständniß der Menge

als im Hafen von Rio de Janeiro, noch recht stark gewüthet. Namentlich war die Zahl der Todesfälle im Verhältniß zu den Erkrankungen ungewöhnlich groß. Wenn die Seuche in den Monaten Mai und Juni auch erheblich abgenommen hat, so fordert dieselbe doch noch täglich ihre Opfer. Während im Monat April, abgesehen von den Seeleuten, 935 Personen der verderblichen Epidemie erlagen, weisen die Mortalitätslisten für den Monat Mai 373, und für den Monat Juni 126 Todesfälle nach. In der Zeit vom 13. März bis 31. Mai wurden nicht weniger als 682 Seeleute von der Krankheit ergriffen, von denen 141, darunter 30 deutsche, starben. Wie bösartig übrigens in diesem Jahre die Seuche aufgetreten ist, beweist der Umstand, daß dieselbe mehrere Neger, welche bisher stets von dem Fieber verschont geblieben sind, hinweggerafft hat. Eine officielle Commission, deren Aufgabe es ist, die hiesigen gesundheitlichen Verhältnisse zu überwachen und zu verbessern, hat zwar verschiedene Maßregeln vorgeschlagen, um für die Zukunft dem schrecklichen Uebel zu steuern. Ob dieselben aber durchführbar sein werden, erscheint nach Lage der hiesigen Verhältnisse sehr fraglich.

Danzig, 6. September.

* Die auf gestern Nachmittags 5 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Superintendent Hevelke anberaumte Special-Conferenz des Congresses für innere Mission in der Elisabethkirche, für welche ein Vortrag des Herrn Pfarrer Sepatka-Allenstein über „die kirchliche Pflege der evangelischen Diaspora" auf der Tagesordnung stand, kam wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande. (Den Bericht über die gestrige 1. Hauptversammlung lassen wir in der heutigen Abendnummer folgen.)

△ Marienburg, 3. Sept. Vor einigen Tagen machten 12 Herren aus allen Gegenden des großen Marienburger Werders eine Excursion nach der Montauer Spitze, um sich über die gegenwärtigen Stromverhältnisse zu informiren. Die erforderlichen Stromkarten waren zur Hand. Es wurde zunächst der Mösländer Vorschutzdeich aufgesucht. Dieser beengt das Profil der Weichsel gleich unterhalb der Theilung in unvortheilhafter Weise; die Abtragung desselben wird daher von der Staats-Regierung beabsichtigt, welche Maßregel als sehr zweckmäßig anerkannt wurde. Bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande sind oberhalb auch unterhalb der Strom-Theilung viele Sandbänke sichtbar, welche das Fahrwasser unsicher und die Schifffahrt beschwerlich machen. Um diese Sandbänke herum müssen die Schiffer mühsam ihren Weg in Schlangenlinien suchen. — Die 12 Herren begaben sich über den Communicationsdeich und über die Coupirung der Nogat nach dem weißen Berge, von wo man eine sehr lohnende Aussicht über die Stromverhältnisse genießt. Die Niederungen und die Ströme von Marienwerder bis Dirschau liegen vor dem Beschauer ausgebreitet; sie sind eingerahmt durch ferne Wälder und malerische Höhenzüge. Auf diesem interessanten Punkte wurde Kenntniß genommen von der allmäligen Ausbildung und Entwickelung der Stromtheilung in Weichsel und Nogat, von der Entstehung und dem weiteren Ausbau der Stromdeiche, von den in Spuren noch vorhandenen Pfahlbauten der Alten, von den Stromregulirungswerken der Neuzeit. Schließlich hoben die Anwesenden von den dort zerstreut umher liegenden Scherben alter Graburnen aus der Heidenzeit einige Proben zum Andenken auf. Darauf begab sich die Gesellschaft nach dem jetzt viel genannten Uschnitz, wo ein Damm geschüttet wird, welcher den Zweck haben soll, das Profil der Nogat einzuschränken, und dadurch die übermäßigen Eis- und Wassermassen von diesem Strome wenigstens etwas abzuhalten. — Die Ansichten über die Zweckmäßigkeit dieser Anlage waren sehr getheilt. — Die Excursion wurde theils zu Wagen, theils zu Wasser, theils zu Fuß und theils auch auf der Locomotive des Arbeitszuges gemacht, durch welchen in Uschnitz die Erdmassen gefördert werden, war höchst interessant und wird den Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben, wozu die Liebenswürdigkeit der Herren Amtsvorsteher Wentzel-Pieckel und Deichgeschworenen Menna-Wernersdorf viel beigetragen hat.

<< Königsberg, 4. Sept. Der Tag der Sedanfeier ist diesesmal ziemlich still verlaufen. Die Theilnahmlosigkeit des Publikums allein auf das schlechte Wetter zu schieben, erscheint nicht angänglich, denn obgleich am Abende der Regen völlig aufgehört hatte, dachte Niemand an Illumination, oder wenigstens so vereinzelt, daß die erleuchteten Häuser völlig verschwanden. In einer Stadt, in welcher sich der Stab von 8 verschiedenen Regimentern (4 Infanterie-, 1 Kürassier-, 1 Festungs-, 1 berittenes- und 1 Feld-Artillerie-Regiment) befindet, bildet das Militär ein sehr wesentliches Element der Bevölkerung, und es hat offenbar nicht wenig dazu beigetragen, den Festjubel zu vermindern, daß gerade am Morgen des 2 September die gesammte Garnison nach dem Manöverterrain abrückte. An das dem Manöver vorangegangene Brigade-Exerciren knüpft sich eine Affaire, welche in allen Kreisen der Bevölkerung viel von sich reden macht. Es ist dabei zwischen dem commandirenden General und einem Brigade-Commandeur zu einem persönlichen Conflict gekommen, über dessen Veranlassung und weiteren Verlauf das tiefste Dunkel schwebt. Man weiß nur, daß tadelnde Bemerkungen des commandirenden Generals nicht als berechtigt anerkannt sind und Entgegnungen gefunden haben. Wie man sagt, haben sich sämmtliche Zeugen dieses Auftritts gleich nach Beginn des Conflicts zurückgezogen, so daß thatsächlich Niemand anders, als die beiden Betheiligten nähere Auskunft über den Verlauf der Angelegenheit zu geben im Stande sind. Der Brigade-Commandeur hat sich sogleich krank gemeldet und macht das Manöver nicht mit. Heute geht das Gerücht, daß der Conflict zu einer Herausforderung geführt habe. Wir halten diese Nachricht für sehr unwahrscheinlich.

-k- Mohrungen, 3. September. Das Sedanfest, diesmal von nicht zu günstigem Wetter begleitet, wurde durch patriotische Redeacte in den Schulen Blasen patriotischer Lieder vom geflaggten Rathhausthurme, festlichen Ausmarsch nach Obuchshöfchen, Prämienschießen daselbst und zahlreich besuchten Ball im Richter'schen Hotel recht würdig begangen. — Der bekannte Biograph Schillers und Schriftsteller Emil Palleske wird bei der gegenwärtig unternommenen Rundreise durch unsere Provinz in der Zeit vom 10. bis 15. d. M. auch hier eine seiner berühmten humoristischen Vorlesungen halten. — Das heute stattgefundene Concert der Schneeberger Musik-Kapelle im Dorsch'schen Garten war nur spärlich besucht. Die vorgetragenen Piecen wurden beifällig aufgenommen.

Zuschriften an die Redaction.

Oliva. Seit etwa 2 Jahren wurde hier die Einrichtung einer Simultanschule sowohl von der K. Regierung, als auch namentlich von evangelischen Gemeindemitgliedern angeregt. Die K. Regierung hat in dieser Angelegenheit mit der hiesigen Schulgemeinde bereits in 2 Terminen unterhandelt, zu denen außer dem katholischen und evangelischen Schulvorstande und den Gemeindevorstehern der hier eingeschulten Ortschaften auch noch von jeder Confession 2 Vertreter, desgl. der kathol. und evang. Kreisschulinspector eingeladen waren. Von den zum Termin Erschienenen war leider der größte Theil gegen die Simultanschule.

Da es im Princip der K. Regierung liegt, unter den hiesigen Schulverhältnissen hier eine Simultanschule einzuführen, so waren zum letzten Termine die beiden HH. Regierungsräthe Wanjura und Schweder erschienen, um auf die Gegner der Simultanschule gewissermaßen belehrend und überzeugend zu Gunsten derselben einzuwirken. Was im ersten Termine den Bemühungen der Herren: Landrath v. Gramatzki, Amtsvorsteher Czashowski, katholischer Kreisschulinspector Dr. Scharfe trotz des größten Interesses für die Simultanschule nicht gelungen war, kam auch dieses Mal nicht zu Stande; denn in geschlossener Reihe wurde die Simultanschule von den Gegnern derselben bekämpft, namentlich geschah dieses von dem evangel. Localschulinspector Pfarrer Krause aus Oliva, dem evangel. Kreisschulinspector Superintendent Hevelke aus Danzig und dem Gemeinde- und Schulvorsteher Krause aus Renneberg, während die Gemeinde-Vertreter und übrigen Schulvorsteher beider Confessionen diesen Herren getrost nachstimmten. Diese Herren führten Gründe gegen die Simultanschule an, die jeden unbefangenen, unparteiischen Beurtheiler der Sache, Jeden, der selbst eine Simultanschule besucht hat, in Erstaunen bringen können; nämlich, daß durch die Simultanschule Entsittlichung herbeigeführt, und was weiter darin liegt, das Christenthum ausgerottet werde, wohinter sie die Meinung verbergen mögen, daß durch die Simultanschule der confessionelle Unterschied und der damit verbundene confessionelle Unfriede allmählich schwinden könne, wenn die Kinder von Jugend an gewöhnt werden, friedlich mit einander umzugehen, während die Confessionsschule dieselben von frühester Kindheit an trennt und es ihnen unvermeidlicherweise zum Bewußtsein bringt: Wir gehören nicht zusammen. Ein nicht wegzuleugnender Haß zwischen den Confessionen, namentlich in dem niederen Stande, aus dem die hiesige Schuljugend größtentheils rekrutirt, ist die unausbleibliche Folge der Confessionsschulen. Diesem gegenüber behaupten die Gegner zwar, daß bei uns confessioneller Friede in hohem Grade herrscht. Schließt man dieses aus der Thatsache, daß die hiesigen Lehrer beider Confessionen in gutem Einvernehmen stehen und in lobenswerther Weise jede Veranlassung benutzen, ihre Schüler so viel wie möglich einander zu nähern, und hierin recht erfreuliche Resultate erzielen? Trotz alledem dürfte im Allgemeinen das Verhältniß zwischen Katholischen und Evangelischen noch Vieles zu wünschen übrig lassen, was zwar vorläufig durch die Simultanschule auch nicht ganz, doch in Zukunft sicher beseitigt werden wird. Haben doch noch zum Theil die lebenden alten Olivaer hier eine Simultanschule besucht, und so manches Zeugniß aus deren Munde bestätigt, was wir von der Simultanschule erwarten. Die später vollzogene Trennung der Schulen hat, wie es die Erfahrung durch eine Reihe von Jahren lehrt, sicher nicht den confessionellen Frieden gefördert; und was heute noch als solcher erscheint, datirt zum großen Theil noch aus jener Zeit.

Eine andere Einwendung gegen die Simultanschule, daß die evangelische einklassige Schule den Anforderungen genüge, wurde dahin widerlegt, daß diese Lehrkraft auch der Simultanschule zugeführt werde, also der Schule erhalten bleibt. Von pädagogischem Standpunkte aus ist jene Einwendung durchaus hinfällig, denn es liegt klar auf der Hand, daß bei Vereinigung der 5- resp. 6-klassigen katholischen mit der 1- resp. 2-klassigen evangelischen Schule zu einer 7- resp. 8-klassigen mit aufsteigenden Klassen weit bessere Resultate erzielt werden können, als es bei getrennten Schulen möglich ist. Eine 2-klassige Schule leistet, wie es die Erfahrung lehrt, oft weniger, als dieselbe Schule leistete, da sie noch einklassig war. Es treten auf den Unterricht nachtheilig wirkende Verhältnisse ein, an die man vorher gewöhnlich nicht denkt. Zu den in Oliva unausbleiblichen wird schon der vorauszusehende öftere Wechsel in der Person des zweiten Lehrers sein, bedingt durch die theuren Lebensverhältnisse bei dem nicht auskömmlichen Gehalte der zweiten Lehrer, während an unserer mehrklassigen Schule das Gehalt, wie es aus einem Bescheide der K. Regierung bekannt ist, nach einem anderen günstigeren Modus geregelt wird.

Eine andere Einwendung gegen die Simultanschule, daß namentlich der Geschichtsunterricht in nicht unparteiischer Weise ertheilt werden könne, wurde dadurch widerlegt, daß die Reformationsgeschichte sachgemäß dem Religionsunterrichte zugewiesen werde, und es für den übrigen Geschichtsstoff für Simultanschulen besonders bearbeitete Lesebücher giebt. Bei allen anderen Unterrichtsfächern ist es selbstverständlich gleichgiltig, ob dieselben von einem katholischen oder von einem evangelischen Lehrer gelehrt werden.

Von Seiten einzelner evangelischer Vertreter und Schulvorsteher wird noch besonders erwogen, daß bei einer Vereinigung der Schulen die evangelischen Kinder geschädigt würden, indem sie einem besseren (!) Stande angehören als die katholischen Kinder, regelmäßiger die Schule besuchen und daher von diesen im Fortschritt behindert werden würden. Bei näherer Betrachtung dieser Begründung zeigt sie sich als gänzlich unbegründet, da die That lehrt, daß der bei Weitem größte Theil der evangelischen Kinder sich äußerlich von den katholischen Kindern garnicht unterscheidet und das aus dem natürlichen Grunde: beide gehören größtentheils dem Handwerker-, unterer Beamten- und Arbeiterstande an. Mögen in der evangelischen Schule auch einzelne Kinder besser situirter Eltern sein, so sind sie so sehr in der Minderzahl, daß sie nicht maßgebend sein müßten. Nicht Kastengeist, sondern confessioneller Friede muß gepflegt werden. Die Thatsache lehrt ferner, daß der Procentsatz des Schulbesuchs der evangelischen Schule um nichts günstiger ist als in der katholischen Schule. Daß die monatlichen Schulstrafen in letzterer bedeutend größere Summen ausmachen, ist bei der etwa vierfachen Schülerzahl ganz naturgemäß. — Daß die fleißigen strebsamen Schüler namentlich in einer mehrklassigen Schule durch trägere wenig oder garnicht am Fortschritt behindert werden, geht daraus hervor, daß jene nach ½ oder 1 Jahr in eine höhere Klasse versetzt werden.

Trotz aller Widerlegung der gegen die Simultanschule in's Feld geschickten Gründe, trotz aller Ueberzeugung, daß die Simultanschule in praktischer, in socialer und materieller Beziehung für den Ort ersprießlicher ist als die Confessionsschule, stimmte der größte Theil der Anwesenden doch dagegen, so daß für dieselbe nur die Herren: der hiesige Amtsvorsteher, der katholische Kreisschulinspector, der Oberförster Liebeneiner stimmten, und nach gesetzlicher Verordnung wurden auch die 4 nicht zum Termine Erschienenen zu denen gezählt, die sich dem Principe der Regierung anschlossen. Wenn hierbei in Erwägung zu ziehen ist, daß der Schulvorstand gesetzlich in dieser Angelegenheit nicht mitzustimmen hatte, daß seine Functionen sich nur auf Externa der Schule erstrecken und die Regierung nur mit Gemeindevertretern zu verhandeln hat, so ist eine Majorität gegen die Simultanschule nicht festzustellen; es ist also ein Formfehler gemacht worden, der zu noch einem Termine Veranlassung geben muß. Außerdem sind die Gemeindevertreter nicht von der politischen sondern von der Kirchengemeinde gewählt, was auch mit Recht zu gewissen Bedenken führt, da die Kirchengemeinde zur Einrichtung und Unterhaltung der Schule nichts beiträgt, sondern die politische bringt seit längerer Zeit laut Verfügung der K. Regierung als eine Commune Oliva ohne Unterschied der Confessionen ihren Antheil zur Unterhaltung der hiesigen Schulen auf. Die Betheiligung an diesen Wahlen war eine ganz laue und ist total dem Zufall überlassen, da Jeder davon überzeugt war, daß die K. Regierung ihr Princip auf jeden Fall durchführen würde, wozu sie als Patron der hiesigen Schulen und als solche, die zur Unterhaltung derselben den größten Theil beiträgt, vollständig in der Lage ist.

Der materielle Vortheil, den die Simultanschule bietet, mag vielleicht Manchem entgegen sein. Das Anerbieten der Kgl. Regierung, sie werde sich möglichst dafür interessiren, daß bei einer Vereinigung der Schulen die Erweiterung des kath. Schulhauses ganz, und der nothwendige Umbau des evang. Schulhauses zum größeren Theile vom Fiscus ausgeführt werde, scheint vielleicht nicht Bürgschaft genug. Danach kann man von dem Interesse der Königl. Regierung für die Sache fest überzeugt sein, da der vorige Präsident, Herr v. Diest, gelegentlich einer mündlichen Rücksprache in dieser Angelegenheit die feste Zusicherung gab, daß die Kgl. Regierung nicht nur die bisherigen Leistungen an die kath. Schule (Bauten, Reparaturen, Gehälterzahlungen) auch auf die Simultanschule übertragen, sondern noch möglichst mehr thun werde. Andrerseits ist zu erwägen, daß die Kgl. Regierung ihre bisherigen Leistungen, da sie widerruflich sind, jederzeit einstellen kann, sobald sie die Gemeinde für prästationsfähig hält, wozu sie vielleicht bald Veranlassung nimmt, da die Gemeinde sich theilweise ihren Principien verschließt und erklärt, die Einrichtung einer zweiten evang. Schulklasse selbst übernehmen zu wollen.

Hoffentlich wird die K. Regierung zu Danzig den Gedanken, in Oliva eine Simultanschule zu errichten, nicht aufgeben, der in der That die Mehrheit der Einwohnerschaft für sich hat. Nur wird man die Ansicht derselben auf einem andern Wege ermitteln müssen, als es bisher geschehen ist. Bisher hat man, genau genommen, nur die Ansichten des evangelischen Localschulinspectors und des evangelischen Kreisschulinspectors zu hören bekommen, die, wie man aus diesem Vorgange sieht, sich in so merkwürdigem Gegensatze zu der gegenwärtigen Unterrichtsverwaltung, die sie angestellt hat, befinden. Ff.

Vermischtes.

Nürnberg, 2. Sept. Im Neubau des Germanischen Museums schreiten die Arbeiten derart fort, daß bereits ein Theil der neuen Räumlichkeiten benutzt werden kann. So wird jetzt in dem mit den Wappen der ehemaligen freien deutschen Reichsstädte geschmückten Saale die Costüme-Sammlung, zu deren Unterbringung es bis jetzt an Platz fehlte, aufgestellt, und in dem Saale, dessen reiche Ausschmückung der Verein der deutschen Standesherren bestritt, findet die Waffensammlung Unterkunft. Da die Waffensammlung trotz ihrer Reichhaltigkeit manche Lücken aufweist, zeigt sich im Kreise der Standesherren große Geneigtheit, durch Geldbeiträge zur Vervollständigung derselben beizutragen, und es hat zu diesem Zweck bereits Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode den Betrag von 2000 ℳ, Fürst Karl Löwenstein-Wertheim-Rosenberg von 300 ℳ gespendet.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

5. September.

Geburten: Hauszimmerges. Herrm. Jul. Lange, S. — Bernsteinschleifer Edwin Kund, S. — Arbeiter Otto Wölke, S. — Schauspieler Carl Herrmann Rud. Krause, T. — Kahnschiffer Josef Schlatkowski, S. — Arb. Johann Michael Saremba, S. — Schiffscapitän Otto Johannes Rothländer, T. — Fuhrmann Heinrich Otto Müller, T. — Schlosserges. Johann Friedrich Rebelowski, S. — Techniker Wilhelm Hildebrandt, T. — Schlosser-Wittwe Charlotte Nautius, geb. Masuck, T. — Maurer Joh. Jacob Damrau, T. — Fleischergesell Michael Richard Güttrich, T.

Aufgebote: Kaufmann Leopold Jacobi mit Martha Goldschmidt.

Heirathen: Theater-Secretär Ferd. Ludwig Carl Helle mit Anna Marie Magdelaine Hesse.

Todesfälle: S. d. Arb. Aug. Jul. Weiß, 3½ J. — T. d. Beckenschlägers Theodor Wugck, 2 M. — T. d. Arbeiters Gustav Poltrock, 11 W. — S. d. Pelzarbeiters Fritz Griese, 7 M. — Frau Malwine Hornmann, geb. Voigt, 48 J. — S. d. Arb. Ferd. Müller, 3 M. — Arbeiter August Zech, 41 J. — S. d. Arbeiters Anton Tolksdorf, 6 M. — Caroline Lemke, 48 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Septbr.

		Crs.v.4.			Crs.v.4.
Weizen gelber			Pr. 4½ conf.	104,90	104,80
			Pr. Staatsschld.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	195,50	195,50	Wpr. 3½% Pfdb	84,30	84,30
April-Mai	205,50	205	do. 4% do.	95,30	95,50
Roggen			do. 4½% do.	102,20	102,20
Sptbr.-Oct.	149	147,50	Berg.-Märk.Eisb.	82,90	82,90
April-Mai	158	157,50	Lombardenlez.Ch.	131,50	130,50
Petroleum			Franzosen	484,50	488
pr 200 ℔			Rumänier	16	16,40
Sptbr.-Oct.	36,40	36,5'	Rhein. Eisenbahn	116,80	116,80
Rüböl Sept.-Oct.	69 30	68,80	Oester. Creditanst.	253	257
April-Mai	70,70	70,50	5% russ.engl. A.62	93,40	93,75
Spiritus loco			Oest. Silberrent.	59,20	59,10
September	53,90	53,50	Ruff. Banknoten	268,30	267,20
April-Mai	53	53	Oest. Banknoten	169,875	169,65
Ung. Schatz-A. II	85,60	85,80	Wechselcrs. Lond.	20,42	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 60,40

Fondsbörse ruhig.

Meteorologische Depesche vom 5. September.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	740,6	OSO	leicht	Regen	11,7	1)
8	Valentia	749,0	W	mäßig	wolkig	14,4	2)
8	Yarmouth	750,8	WSW	mäßig	wolkig	15,6	3)
8	St. Mathieu	756,3	WSW	schwach	heiter	16,0	4)
7	Paris	758,1	S	schwach	Regen	17,3	
7	Helder	752,2	S	frisch	bed.	17,4	
8	Copenhagen	758,6	S	mäßig	Regen	14,7	
8	Christiansund	751,7	O	schwach	heiter	9,6	5)
7	Haparanda	759,7	SW	leicht	klar	5,0	
7	Stockholm	761,1	S	leicht	heiter	11,9	
8	Petersburg	761,1	NW	stille	wolkig	11,2	
8	Moskau	760,1	S	stille	wolkig	13,6	
7	Wien	764,6	N	stille	klar	13,5	
7	Memel	764,3	SO	stille	wolkig	12,9	6)
8	Neufahrwasser	764,7	S	stille	wolkig	13,6	7)
8	Swinemünde	761,5	S	schwach	wolkig	15,8	
8	Hamburg	757,7	SSO	schwach	h. bed.	12,1	8)
7	Sylt	752,3	S	mäßig	bed.	15,3	9)
7	Crefeld	—	SO	mäßig	h. bed.	17,3	
7	Cassel	760,6	SW	leicht	heiter	14,8	10)
7	Carlsruhe	761,7	SO	stille	klar	12,6	
7	Berlin	762,2	S	leicht	wolkig	15,6	
7	Leipzig	762,6	S	leicht	wolkig	12,6	
8	Breslau	766,1	SO	frisch	heiter	11,2	

1) See ruhig. 2) Seegang mäßig. 3) Seegang leicht. 4) See fast unruhig. 5) See ruhig. 6) See ruhig, Dunst, Thau, Nachts Regen. 7) Dunstig, starker Thau. 8) Abends etwas Regen. 9) Regnerisch. 10) Horizont dunstig.

Während in dem Streifen von Nordschweden bis Oesterreich das Steigen des Barometers fortgedauert, hat der Luftdruck im NW. rapid abgenommen, und ist ein starkes Minimum über Schottland erschienen. Unter seinem Einfluß sind in Deutschland und auf der Nordsee warme südliche Winde eingetreten, theilweise ziemlich stark wehend, an der Nordsee gegen Mittag stürmischen Boien auf den britischen Inseln ist reichlicher Regen gefallen und auch in der Umgebung von Dänemark ist das Wetter regnerisch, in Süddeutschland und Oesterreich dagegen heiter; Kanal frischer WSW., Ostsee schwacher Südwind, dessen Auffrischen wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

---

näher zu bringen. Er zeigt uns die Gestalten Göthe's, Schiller's, Shakespeare's, er schmückt die „deutsche Jugend" Lohmeyer's mit den reizenden Kinderbildern von Oscar Pletsch, er füllt die große Menge verschiedener Albums, zeigt uns den Onkel Bräsig und die sieben Westen von Immermann's Hofschulzen, er stattet endlich den billigsten Kalender mit geschmackvollem Bildwerk aus. Bruckmann's Verlag haben wir in der deutschen Ausstellung nicht bemerkt, ihn hoffentlich indessen nur übersehen, denn Bruckmann besitzt große Verdienste um Hebung der graphischen Künste in Deutschland.

Ein ganz besonderes Gewicht ist auf ihre Bedeutung für praktische Zwecke zu legen. Der Vorlegeblätter für alle Gewerbefächer und für die Kunst-Industrie wurde bereits früher im Allgemeinen gedacht. Neben Spamer's „Kunsthandwerk" finden wir hier noch sehr gute Vorlegeblätter für Bautischlerei und Decoration von Kinbel in Breslau und fast bei allen andern Völkern Aehnliches. Die Belgier zeigen uns ihre Vorlagen für Spitzenklöpplerinnen, die Franzosen Muster für Bronzen, Poterien und Gewebe, die Schweizer stellen ihre Bauten aus, und Alle breiten ihre Landkarten vor uns aus. Die Dufour'schen Karten der Schweiz stellen sich den deutschen Leistungen von Reimer, Kiepert, Perthes, Wagner und Dabes an die Seite, der Steindruck leistet auf diesem Gebiete das Höchste. Amerika, welches sehr viel und gut lithographirt, stellt nur einfache gewöhnliche Landkarten aus.

Dafür hat die Union aber auf dem Gebiet der graphischen Industrie einen unbestrittenen Sieg über die ganze Welt errungen. Kein Volk der Erde erreicht Amerika in der Fabrikation von falschem Gelde. Die Anfertigung von Banknoten ist eine Privatindustrie großer Actiengesellschaften, welche mit diesem Artikel die halbe Welt versorgen. Wer für die Union selbst alles Geld fabricirt, ist nicht zu sagen. Es geht uns eine Unmasse durch die Hände, alle mit verschiedenen Bildchen, verschiedenem Druck, verschiedener Schrift; man weiß nicht und kümmert sich nicht darum, woher sie kommen. Viele mögen falsch oder ungiltig sein; selbst erfahrene Kaufleute behaupten, daß sich das nicht schnell prüfen und entscheiden lasse. Man nimmt Alles und giebt Alles aus, ohne sich viel darum zu kümmern, ob einmal ein falscher Schein durch die Finger laufe. Von dieser Winkelindustrie ist natürlich nichts ausgestellt. Aber das Papiergeld, welches Amerika fertigt, ist in Papier, Druck und Ausstattung so ausgezeichnet, dabei billig und soll auswärts so schwer nachzumachen sein, daß die großen Gesellschaften mit Anfertigung desselben sehr bedeutende Geschäfte, auch nach Europa, machen. Die Continental-Banknoten-Compagnie in New-York und die amerikanische Banknoten-Compagnie sind die beiden Hauptfabriken für Banknoten, Kassenanweisungen, Stempel- und Briefmarken. In den Zusammenstellungen ihrer Arbeiten sehen wir das hohe Haupt des Kaisers von Rußland, die Schnörkelschrift von Japan und den gewaltigen Schnauzbart Victor Emanuels dicht bei einander. Die Noten Brasiliens und aller Einzelstaaten der Union, der unermeßliche Vorrath der Nationalbank Italiens, die Kassenscheine der Spanier, Banknoten für Japan und für Rußland, Papiergeld für eine große Menge von Privat- und von Staatsinstituten wird seit Jahren in Amerika fabricirt. Das Geld ist sehr gut, das Papier fest und wie ein Fadengewebe anzufühlen, der Druck scharf und bestimmt, die Zeichnung gewöhnlich etwas überladen; mit verschiedenen Porträts, ganzen Historienbildern und einer Menge von Medaillons, Zahlen und Schriften ist der Greenbak dicht bedeckt. Ein Fehler der amerikanischen Noten ist ihre Größe. Man kann sie schwer in eine Geldtasche unterbringen und braucht Mappen dazu, so groß wie ein Ministerportefeuille. Für Italien macht Amerika Noten in kleiner, bequemer Form. Die Briefmarken des eigenen und der fremden Staaten, welche diese Gesellschaften ebenfalls anfertigen, sind gut, aber nicht besser als die unsrigen.

Heute Abend 7 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.

Bromberg, den 4. Septbr. 1876.

M. N. Dük und Frau geb. Schopke.

9703)

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Carl Reeps** hier ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord-Termin auf

den 13. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 16 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslocale zur Einsicht an die Betheiligten offen.

Danzig, den 25. August 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Hesekiel.

Bekanntmachung.

Die Zinkeindeckung sowie die Klempner-Arbeiten zum Bau des Bureau- und Verwaltungs-Gebäudes soll in Submission sicher gestellt werden.

Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Klempner-Arbeiten pp." bis zu dem

am 14. Septbr. d. J., Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen und Anschlags-Extract, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen im Hafenbaubureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 1. September 1876.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

ca. 1700 K. raffinirtem Petroleum

soll in dem auf

Freitag, den 15. Septbr. cr., Vormittags 9 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumten Submissions-Termin vergeben werden. Die Proben und Offerten mit der Aufschrift: „Offerte betreffend die Lieferung von Petroleum" sind vor Beginn des Termines einzureichen; die Lieferungs-Bedingungen liegen vorher zur Einsicht aus und werden, gegen Erstattung der Copialien, auch abschriftlich mitgetheilt.

Neufahrwasser, den 3. Sept. 1876.

Der Hafen-Bau-Inspector.
Fr. Schwabe. (9649

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist zufolge Verfügung vom 29. August cr. am 30. ejd. der Vermerk eingetragen, daß der Buchhändler Franz Gottfried Böhnke hierselbst für seine Ehe mit Sophie Heinriette Marie geb. Hempel laut Verhandlung vom 11. Juli 1876 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Marienwerder, den 30. August 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche an Herrn **Albert Weißbein** Zahlungen zu leisten haben, werden aufgefordert, dieselben an den Unterzeichneten gegen Empfang der quittirten Wechsel und Schuldscheine abzuführen.

Danzig, den 1. September 1876.

Weiss, Justiz-Rath.

In unserem Verlage erscheint:

R. Nesselmann,
Licentiat der Theologie, Prediger zu St Marien in Elbing,

Haus- u. Predigt-Buch, christliche Predigten
auf alle
Sonn- und Festtage des Jahres.

Diese von der Kritik bestens empfohlene Predigten erscheinen in ca. 18 Lieferungen a 50 Pf., wovon bereits 6 vorliegen, und eignen sich dieselben nicht nur für Geistliche zum anregenden Studium, sondern auch zu einem willkommenen Haus-Andachtsbuch für christliche Familien.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Danzig durch Herrn **Th. Bertling.**

Königsberg, d. 5. Sept. 1876.

Akademische Buchhandlung.

Die

höhere Bürgerschule zu Jenkau bei Danzig,

Sexta bis Obersekunda umfassend und zur Entlassung zum einjährigen Militärdienst berechtigt, beginnt **Donnerstag, den 12. Oktober cr.,** ihr Wintersemester. Pension im Institut incl. Schulgeld M. 600, Schulgeld für Extraneer M. 48 jährlich. Bei der Anmeldung neuer Schüler sind Abgangszeugnis und Impfungs-, resp. Wiederimpfungs-Attest vorzulegen.

von Conradisches Provinzial-Schul- u. Erziehungs-Institut.

Dr. Bonstedt, Direktor.

Unterricht in dopp. Buchführung u. im kaufm. Rechnen ertheilt mündlich u. schriftlich **M. Mertell,**
9620) **Pfefferstadt 51.**

Circus Renz.

Nur noch kurze Zeit.
Mittwoch, den 6. September 1876,

Grande soirée équestre.

Vorführen und Reiten meiner bestdressirten Schulpferde.
Die eisernen Ritter des Mittelalters,
12 Rapphengste.
Mexicaner-Manöver.
3 Springpferde, geritten von 3 Damen.
Augnst als Professor der Magie.

Zum vorletzten Male:

Die Königin von Abessinien.

Morgen: Gala-Vorstellung
zum Benefiz für Herrn und Madame Hager.

Freitag zum letzten Male:

Die Königin von Abessinien.

E. Renz, Director.

Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Brandenburg a. H. de 1846

versichert Gebäude, Mobiliar, Erntegegenstände zu den **billigsten Prämiensätzen.** Anträge nehmen entgegen sämmtliche Haupt- und Special-Agenten, sowie

der General-Agent:
F. Rodeck, Breitgasse No. 16.

Schmerzlose Zahn-Operationen,
Plombiren, Einsetzen künstl. Zähne etc.
Kniewel, Langgasse 52,
vis-à-vis dem Löwenschloss.

Höchst empfehlenswerth!

Gebrüder Leder's balsamische Erdnußöl-Seife als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; a 30 ₰ und a Packet (4 Stück) 1 M.

Dr. L. Béringuier's aromat. Kronengeist (Quint Essenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; a Flacon 1 M. 25 ₰ und 75 ₰.

Prof. Dr. Albers Rheinische Brustcaramellen als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse 2c.; a Düte 50 ₰.

Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl zur Stärkung u. Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen; a 75 ₰.

Echt in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3, vis-a-vis dem Artushofe, sowie in **Elbing** A. Teuchert, **Königsberg:** Th. Fragstein, von Niemsdorf, **Marienwerder:** J. Oettinger, **Pr. Stargardt:** L. E. Candiet, **Stolp:** Gust. Abt, **Stuhm:** Jul. Werner.

Meine Fabrik von Getreidesäcken und Plänen aller Art habe ich nach Fischmarkt 16 und 17 verlegt

u. empfehle unter Zusicherung sehr billiger Preise

3 Schfl. Drillichsäcke à 15, 16, 17, 18 b. 20 Sgr.,
3 „ Hessiansäcke à 6 bis 10 Sgr.,
3 „ Tarpawing(Farmer) à 12, 13 u. 14 Sgr.

Tret-, Reit- u. Stakenpläne, dito von Presenningtuch, **großes Lager billiger woll. Pferdedecken.**

Sign. der Säcke franco. Auswärtige Bestellungen mit genauer Angabe des Signums werden sofort befördert.

Probesäcke franco per Post.

(Maschinennähterinnen für Säcke können sich melden.)

Otto Retzlaff, Fischmarkt 16,17.

L. Kalkmann!

Cigarren-Fabrik Bremen.

Cigarren im Preise von 40 bis 400 Reichsmark. Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. (6631

Hosenträger und Strumpf-Bändchen wegen zu großem Lager von 1 Sgr. an empfiehlt

Louis Willdorff,
Ziegengasse 5.

Haarlemer Blumenzwiebeln,

in schönen Sorten und sehr starken Zwiebeln empf. billigst die Gärtnerei von

A. Bauer,
9498) Langgarten 38.

Empfing mit dem Schiff „Ansina Marie" eine Ladung frischen **englischen Portland-Cement,** Marke „Otto Trechmann-Hartlepool" und empfehle denselben zu billigsten Preisen.

Herrm. Berndts.
Comtoir: Lastadie No. 3.

Leihbibliothek, A. S. Conwentz,
Frauengasse 3,
empfiehlt sich mit den neuesten Werken.

Commissions-Lager
von
Drahtseilen und Zaundraht
zu
Transmissionen, Fährkabeln, Schiffstakelagen 2c.
bei
A. Ulrich,
18. Brodbänkengasse 18.

Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn
kauft zum höchsten Preise
die Metall-Schmelze von S. A. Hoch,
Johannisgasse 29 (5608



Bockverkauf.

Der Verkauf von

Rambouillet-Vollblut-Böcken

(Abst. siehe Deutsches Heerdbuch Band III. p. 128 u. Band IV. p. 157) **aus der hiesigen Heerde beginnt Sonnabend, den 30. September d. J., Nachmittags 1 Uhr,**

Saengerau (früher Piwnitz) bei Thorn in W.-Pr.

F. Meister.

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen am Verkaufstage auf dem 1½ Meile entfernten Bahnhofe Thorn bereit.

Ungewaschene Lammwollen

kauft die **Wollhandlung** von

M. Jacoby, Königsberg i. Pr.

Meine Sendung

Probsteier Saatroggen,

direct aus der Probstei bezogen, habe erhalten und offerire.

A. Helm,
9682) Heiligegeistgasse No. 25.

Brennmaterialien als:

Büchen Klobenholz, Fichten Klobenholz
ab Bahnhof und ab Hof,
Steinkohlen
ex Schiff und ab Hof,
Torf
ex Schuite
offerirt bei freier Anfuhr zu den billigsten Preisen

Rudolph Lickfett,
Burgstraße 7.

Brücker Stichtorf

ex Schuite zu haben. Bestellungen werden im alten Seepackhof und im Comtoir **Gr. Gerbergasse 6** angenommen.

Maschinen-Kohlen

empfiehlt **ex Schiff** pr. Last resp. 60 Ctr. 57 M. frei ins Haus geliefert

Adolph Zimmermann,
9705) Holzmarkt 23.

Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (5298

E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Hypothekencapitalien

hat unkündbar und kündbar zu begeben

T. Tesmer, Langgasse 66,
Generalag. d. deutsch. Hypoth.-Bank.

Mit 30,000 M. Anzahlung wird von einem Selbstkäufer ein Gut in guter Gegend, mit gutem Boden, Wiesen, Gebäuden und completem Inventarium zu kaufen gesucht. Gefällige Frk. Offerten mit genauer Angabe aller Einzelheiten befördern unter **V. L. 336 Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**

Wegen Aufgabe meiner Wirthschaft

beabsichtige ich mein Grundstück, bestehend in einem Wohnhause mit 4 Zimmern und Kabinetten, großem Hofraum, Stallungen, Gartenland und Schmiedewerkstätte aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei **Friedrich Gelinski, Dirschau.**

Besitzerin **Reetzke,** Wwe.,
9569) in **Schöneck.**

Eine Bock-Windmühle

ist auf Abbruch zu verkaufen in **Felgenau** bei Dirschau. (9642

Wegen Wirthschaftsveränderung sind ca.

700 Schafe zur Zucht,

in verschiedenen Jahrgängen, abzugeben in **Gr. Paglau** bei Schöneck.



200 Mutterschafe,
100 Stück Zeitvieh
(anderthalbjährig) und
100 Lämmer,

alles wollreiches Negrettivieh von gutem Stapel, sind auf dem Gute **Zarnowitz** bei **Krockow,** Kreis Neustadt Westpr., noch sehr preiswürdig abzugeben.

Ein schöner Holländer Zuchtstier, Vollblut,

2 Jahre alt, steht zum Verkauf in **Gr. Grünhof No. 2.**

---

150 Hammel und Schafe, englisch Halbblut,

verkäuflich in **Kl. Damerkow** bei Mersin.

Wo 2 starke sprungfähige

Southdown-Böcke,

150 und 180 ℔ schwer, billig wegen Zuchtänderung verkauft werden, erfährt man in der Exped. d. Ztg. (9663

Eine Gastwirthschaft

in einem Kirchendorfe wird sofort zu pachten gesucht.

Adressen u. No. 9247 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Pianino mit vorzüglichem Ton ist billig zu vermiethen. Näh. Breitgasse 122, Eingang Junkergasse, 1 Tr.

Ein mit dem **Lederausschnitt** vertrauter junger Mann sucht Stellung.

Adr. werden unter 9687 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein anständiger junger Mann, mosaischen Glaubens, findet Pension oder Wohnung Johannisgasse 48, 1 Tr. Näh. daselbst

---

Privatstunden erth. e. Seminaristin. Adr. w. u. 9688 in der Exp. d. Ztg. erb.

Für ein hiesiges Getreidegeschäft wird ein Lehrling von sogleich oder per 1. October gesucht. Selbstgeschriebene Adressen u. 9376 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Weinküfer,

der bereits einige Jahre ein bedeutendes Weingeschäft selbstständig verwaltet hat, sucht vom 1. Octbr. ab eine ähnliche Stelle einzunehmen. Näheres postlag. **Bromberg** unter Chiffre **K. K. 111.**

Eine mit Concession versehene **Erzieherin,** befähigt den ersten Unterricht in der französischen Sprache zu ertheilen, sucht im Unterrichten jüngerer Kinder zum 1. Octbr. cr. eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt der Königl. Kreis-Schulinspector Herr Pfarrer Dr. **Kaphahn** zu Barendt bei Gr. Lichtenau. (9641

Ein j. Mädchen, mit g. Z. versehen, w Knaben u. Mädchen Nachhilfestunden z. erth. Näh. Hundegasse 7, 3 Tr.

Zum 1. Octbr. cr. ist eine

zweite Wirthschafterstelle

mit 350 M. Gehalt pro anno zu besetzen. Mit guten Empfehlungen versehene Bewerber wollen sich melden in **Gr. Malsau** bei Dirschau. (9558

Ein Buchhalter mit der dopp. Buchführung und der Corresp. betraut, findet im Weingeschäft Stellung.

Adr. werden unter 9671 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine gebildete Familie, bestehend aus 2 Personen, wünscht vom Octbr. zwei Knaben von 8—11 Jahren in Pension zu nehmen. Zugleich können Nachhilfestunden erth werden. Näh. 1. Damm 21, 2 Tr.

Eine geübte Aufwärterin kann sich melden Langenmarkt 14, 2 Tr.

Zum 1. Novbr. d. J. ist die **Inspectorstelle in Kulitz** bei Pelplin zu besetzen.

9616) **R. Nadolny.**

Pensionäre

finden vom 1. Octbr. ab freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Hr. Pred. **Bertling,** Frauengasse 1.

Zum Offizier-, Portepee-Fähnrichs- (incl. Prima) und **Einjährigen-Freiwilligen-Examen,** sowie zu **denjenigen Examinas** behufs Eintritt in die **Kaiserliche Marine,** wird, mit Einschluß der **Mathematik, Physik und den vorgeschriebenen Sprachen,** den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, vorbereitet **Sandgrube 6—8, part.** Pension daselbst.

Kutsch, Premier-Lieutenant.

Für feine Butter

sucht noch Lieferanten und zahlt die höchsten Preise (9664

O. Steinhausen, Berlin O.,
Andreasstraße 77.

Zum sofortigen Antritt suche ich eine Stelle als **Brennmeister.**

Gentomie bei Pelplin.

9648) **Fr. Weichbrodt.**

Gleichzeitig erlaube ich mir den Herren Brennereibesitzern ergebenst anzuzeigen, daß ich von derselben Quantität Kartoffeln 1% Spiritus mehr liefere und dabei 1% weniger verbrauche. D. O.

Das Dominium **Tauenzin** sucht vom 1. October d. J. ab

einen zweiten Inspector.

Nur persönliche Vorstellungen werden berücksichtigt. (9588

Ein junger Mann, Materialist, gegenwärtig noch in Stellung, sucht per 1. od. 15. October anderweitig Engagement, gleichviel welcher Branche. Adr. w. unter **F. F. 100** postlagernd Danzig erbeten.

In Fabian bei Rosenberg Westpr. wird um 1. October eine erfahrene Wirthin gesucht, die selbstständig einer Wirthschaft vorstehen kann und gute Zeugnisse besitzt.

Wir suchen für unser Modewaaren-Lager einen flotten **Verkäufer,** der auch mit der Damen-Confectionsbranche vertraut ist.

Pohl & Koblenz Nachfl.
9631) **Elbing.**

Ein mit guten Attesten versehener verheiratheter **Gärtner** mit keiner oder nur kleiner Familie findet zum 1 October eine Stelle. Meldungen Hundegasse 32, Vormitt. von 10 bis 11 und Nachm von 3 bis 4 Uhr.

Zur vollständigen Vertretung der Hausfrau wird für ein feines Wein Restaurant von gleich oder vom 1. October cr. ab eine mit der **feinen** Küche vertraute Jungfrau oder Wittwe gesucht. Offerten unter Beifügung der Zeugnisse nimmt die **Koehler'sche** Buchhandlung in Strasburg i. Westpr. entgegen. Vermittler erwünscht.

Ein Lehrer wünscht Arbeits- oder Nachhilfestunden zu geben.

Adr. nebst Bedingungen w. u. 9694 in der Exp. d. Ztg. erb.

---

1 feine Damen-Capelle

wird von sofort gesucht. Guter Verdienst wird zugesichert. Reisegeld vergütigt. Näheres unter **S. 1000** Exp. Altpr. Ztg., Elbing.

Eine junge Dame, welche in einem Conservatorium ausgebildet worden ist, wird zum Musikunterricht für kleine Mädchen gesucht. Adr. werden unter 9695 in der Exp. d. Ztg. erb.

Tüchtige Conditorgehilfen (Marzipanarbeiter), finden sofort Stellung mit hohem Gehalte bei **J. v. Preetzmann,**
9637) **Bromberg.**

Zwei Schüler finden gewissenhafte Pension, nach Wunsch Nachhilfe nebst Klavierunterricht. Nähere Auskunft erth. gütigst Herr **Döll,** Gr. Gerbergasse.

Eine Wohnung

mit Geschäftslokal u. drei Wohnungen im lebhaftesten Theile der Stadt zu verkaufen durch **E. Aßmann,** Altst. Graben 67, 1—3 Uhr Mittags.

Ein geräum. eleg. Laden,

Altst. Graben 100, nahe am Holzmarkt, beste Geschäftsgegend der Stadt, mit oder ohne Wohnung und Localitäten, im Souterrain, zum Octbr. zu vermiethen.

Der diesjährige (V.)

Commers alter Corps-Studenten

findet am

Sonnabend, den 16. Septbr.

im **Weiss**'schen Lokale am Olivaerthor 7 statt.

Danzig, den 28. August 1876.

Das Comité.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 6. Septbr. cr., finden die Bezirkssitzungen statt.

Der Vorstand.

Seebad Zoppot.

Heute Mittwoch, den 6. Sept.

CONCERT

vor dem Kurhause

ausgeführt von der Theater-Kapelle.
Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰. Anfang 5 Uhr. Ende 8½ Uhr.

Walter,
Concertmeister.

Stolzenfels? Nein!
Grundsatz? Mag sein!

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.